ST. MICHAEL
Evang.-luth. Kirchengemeinde

Sorgt Euch nicht ...

Seht ihr die Lilien auf dem Feld...? [Mattäus 6, 28.29]. Im Mai beginnen sie zu blühen, die Lilien, die Jesus in der Bergpredigt als Bild dienen. Bei den vielen Spaziergängen, der neuen deutschen Leidenschaft in diesem Frühjahr, lassen sich die Blumen entdecken. Jesus erzählt von den schönen Blüten, als er vom Sorgen spricht.

Oder vielmehr davon, dass wir uns nicht sorgen sollen. Nicht um unser Leben, nicht um das Essen und nicht um Kleidung: Die Lilien sorgen sich nicht, arbeiten nicht, spinnen nicht, sagt Jesus. Und doch würden sie, obwohl sie so rasch verblühen, von Gott schöner gekleidet als König Salomo.

Wie, bitteschön, soll ich mich in all diesen Katastrophenmeldungen, in den Unsicherheiten und drohenden Gefahren nicht sorgen? Blauäugig käme mir das vor. Weltfremd. Und wäre es in diesen Zeiten nicht gar fahrlässig?

Ich bin mir gewiss, dass Jesus uns nicht zu gefährlichen Tun veranlassen wollte. Nur den Maßstab für die Sorgen wollte er wohl geraderücken. Wenn ich zurück blicke auf so manche Sorgen, die ich im letzten Winter hatte, dann kommen sie mir oft vor, wie aus der Zeit gefallen: Wie winzig erscheinen sie gegenüber dem, was uns so viele Wochen schon beschäftigt?

Osterbouquet auf dem Altar in St. Michael Foto: Hans-Ulrich Pschierer

Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?
Diese Aufforderung, sich nicht zu sorgen, klingt vielen Menschen in diesem Corona-Frühjahr als eine schwer zu bewältigende Herausforderung. Denn das Sich-Sorgen ist in diesem Frühjahr auch eine neue Hauptbeschäftigung geworden. Um die eigene Gesundheit, um die Großeltern, um die finanzielle Existenz.

Für mich klingt in Jesu Erinnerung an die Lilien der Ruf zum Gottvertrauen als Maßstab für das Sorgen mit: Vertraut darauf, dass Gottes Sorge allem menschlichen Tun vorausgeht und es mit Liebe umfängt. Und was ich noch daraus höre: Meine Sorgen muss ich nicht für mich behalten, sondern darf sie Gott anvertrauen. Wenn Gott schon für Lilien da ist....

Stefanie Schardien

gottesdienste

im Mai

Achtung: Diese Gottesdienste finden nur bei entsprechender Lockerung der bayerischen Ausgangsbeschränkungen bis zum jeweiligen Datum statt.
Die aktuellsten Informationen erhalten Sie unter *www.stmichael-fuerth.de* **bzw. dort unter** *Veranstaltungen St. Michael*. **Oder in der Zeitung, unseren Schaukästen, im Telefonat mit unserem Sekretariat.**

3. Mai Jubilate
Kollekte: Evangelische Jugendarbeit in Bayern
10.00 Uhr Gottesdienst, H.-U. Pschierer

10. Mai Cantate
Kollekte: Kirchenmusik in Bayern
10.00 Uhr Gottesdienst „Frauengottesdienst", St. Schardien
im Anschluss Kirchenkaffee

17. Mai Rogate
Kollekte: Rummelsberg
08.30 Uhr Predigtgottesdienst
10.00 Uhr Gottesdienst
10.00 Uhr Kindergottesdienst, H.-U. Pschierer und Kigo-Team

21. Mai Christi Himmelfahrt
10.00 Uhr ökumenischer Gottesdient in der ev.-methodistischen Kirche, Angerstr. 21/23

24. Mai Exaudi
Kollekte: Taufbibeln St. Michael
10.00 Uhr Festgottesdienst zur Jubelkonfirmation mit Hl. Abendmahl, J. Sichelstiel

31. Mai Pfingstsonntag
Kollekte: Ökumenische Arbeit in Bayern
10.00 Uhr Gottesdienst mit Hl. Abendmahl, H.-U. Pschierer

gottesdienste

Fortsetzung von vorheriger Seite

1. Juni Pfingstmontag
Kollekte: Taufbibeln St. Michael
10.00 Uhr Gottesdienst, W. Vieweg

7. Juni Trinitatis
Kollekte: Diakonie Bayern
10.00 Uhr Gottesdienst, V. Zuber

Impressum
gemeinde aktuell St. Michael wird herausgegeben von der Kirchengemeinde St. Michael Fürth.
Redaktion: Hans-Ulrich Pschierer (up) (V.i.S.d.P.), Jörg Palm (jp), Oliver Breiing (ob), Anja Knippel (ak), Katrin Götz-Votteler (kgv), Thomas Gannott (tg).
E-Mail: hansulrichpschierer@gmx.de
Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe: 30.5.2020.

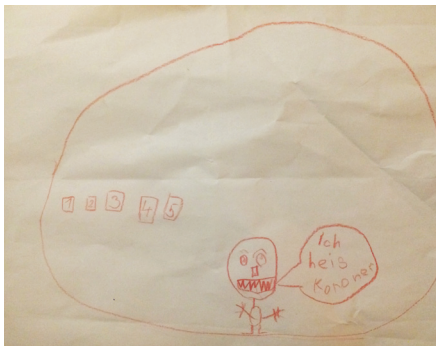
Corona und der liebe Gott (I)

SARS-CoV-2 als Strafe Gottes?

Evangelikale Prediger nannten Corona eine „Strafe Gottes". Sie hatten auch gleich Vorschläge, wofür Gott gerade strafen will, z.B. für Homosexualität und andere Arten zu lieben. Unser Landesbischof hat deutlich widersprochen: „Wir glauben an einen Gott des Lebens!".
Ich meine ganz zurecht, denn weder Gott, geschweige denn Leid und Tod eignen sich, absurde Feindbilder zu bedienen. Außerdem trifft die Krankheit weltweit ja gerade die, die ohnehin benachteiligt sind, die etwa in ärmlichen Verhältnissen leben und sich schwerer schützen können. Sie leiden.

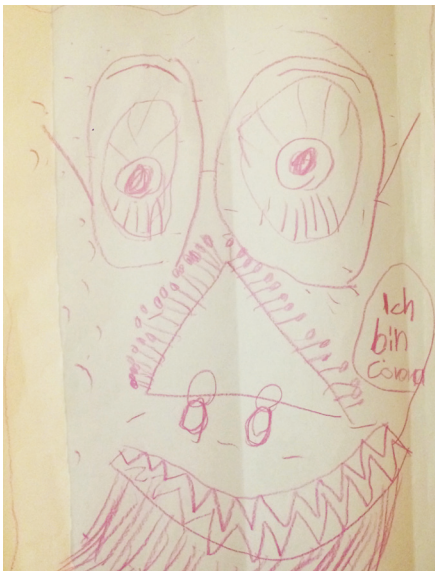
Freilich kann ich im Glauben das Leid und den Tod nicht ohne Gott denken. Zu Kreuz und Auferstehung passt es nicht, Gott nur das Schöne zuzuschieben und das Schmerzliche bzw. den Tod von ihm fernzuhalten. Als 1527 in Wittenberg die Pest wütete, war Martin Luther in der Stadt. In Predigt und Seelsorge meinte er, es sei jetzt die Zeit, im Glauben die Grenzen des Lebens zu bedenken und sich zu besinnen.

Einige Menschen haben mir erzählt, dass genau diese Grenzen sie gerade beschäftigen. Die Welt steht uns nicht mehr einfach zur Verfügung. Flugzeuge bleiben am Boden. Mobilität und Konsum sind eingeschränkt.



... das furchterregende Virus.

Aber für uns kommt sauberes Trinkwasser aus der Leitung und wir können uns jederzeit die Hände waschen. Viel engere Grenzen erfahren im Vergleich z.B. die Menschen, bei denen das Wasser knapp ist durch den Klimawandel. Und in Südamerika verbrauchen reiche Länder Unmengen Wasser beim Lithiumabbau für Batterien und ihre Energiewende.



„Ich bin Corona"...

Ich glaube an Gott, der die ganze Welt liebt und allem und allen das Leben schenkt. Ich weiß, dass er nicht nur mir nahe ist und nicht nur dafür zu sorgen hat, dass ich bald wieder Hefe kaufen kann. Er schwebt nicht apathisch über mir, sondern begegnet mir in der ganzen Schöpfung. Er spricht mich an als Person, in meiner Freiheit und Verantwortung und auch in meinen Grenzen. Ich bin wohl als Sünder geliebt und gleichzeitig spüre ich, dass ich mich begrenzen muss, damit auch andere leben können.

Luther hätte von „Buße" geredet. Und präzise in diesem Sinn, im „Kehren vor der eigenen Tür" spüre ich im Glauben auch Gottes „Zorn". Unsere Grenzen beschäftigen uns. Darin liegt die Hoffnung, dass das Leiden für uns nicht stumm bleibt und wir vielmehr zu einer gerechteren und menschlicheren Welt finden. Dann wären die vielen Opfer nicht nur bei Gott gegenwärtig und lebendig, sondern auch für die Welt nicht vergeblich.

Hans-Ulrich Pschierer

Die Zeichnungen auf dieser und auf Seite 8 sind von Max, Julian und Anna Schubert im Home-Office entstanden.

Corona und der liebe Gott (II)

Ein Virus und Gottes gute Schöpfung

Am wievielten Tage schuf Gott noch mal das Virus? Explizit genannt wird es im Schöpfungsbericht nicht. Kein Wunder: Eine naturwissenschaftliche Erklärung sollte er auch nie sein, sondern eine Glaubenserzählung. Und auch in der hat so ein Virus auf den ersten Blick keinen Platz: Wie sollte so ein teuflisches Ding, das unser Leben bedroht, Teil von Gottes guter Schöpfung sein?
Doch für meinen Glauben wäre es ehrlicherweise noch merkwürdiger und darüber hinaus religiöser Kitsch anzunehmen, Viren fielen im Unterschied zu den hübschen Blümelein und Vögeln am Himmel nicht in den Bereich von Gottes Macht und Kreativität. Zumal Viren ja im Gefüge und Gleichgewicht allen Lebens auch eine wichtige Rolle spielen. Gott sähe blass dabei aus – wäre maximal mitleidendes Opfer in der Corona-Krise.

Eine der vielen theologischen Corona-Fragen lautet also: Wo und wie bringen wir eigentlich diese bedrohlichen Bereiche der Schöpfung in unser Glaubenspuzzle unter? Viele biblische Texte, wie die Schöpfungsberichte, die Geschichten von Noah oder von den Plagen in Ägypten beschreiben: Schöpfung beinhaltet stets, dass Chaos gebändigt werden muss.
Das geht beim wüsten *„Tohuwabohu"* los *(Gen. 1,2)*, in dem Gott zu sortieren, unterscheiden und ordnen beginnt, ohne es offenbar komplett zu beseitigen.
Immer wieder können die vielen unterschiedlichen Geschöpfe Gottes auch Teil dieser chaotischen Mächte füreinander werden. In aller vom Schöpfer selbst geschenkten Freiheit können sie sich wechselseitig in Gefahr bringen: Meer und Wind, Heuschrecken, Menschen.

Was wir gerade neu erleben: Trotz des Auftrags zum Bebauen und Bewahren bleiben auch wir Menschen „nur" ein Teil der Schöpfung.

Schwieriger wird die Sinn-Frage:
Wer Schöpfung sagt, muss Gott als entscheidende und maßgeblich verantwortliche Größe einbeziehen. Und das geht eben nicht, ohne Sinn in diesem Wirken zu suchen. Nur: Welcher Sinn das ist, was das Chaos und was Ordnung ist, über welche Räume von Zeit und Geschichte sich dieses sinnvolle Handeln erstreckt und welchen vielleicht nur winzigen Platz Corona in all dem hat – all das bleibt uns Menschen in dieser Welt wohl verborgen.

Darum sollten wir vorsichtig sein, die Corona-Pandemie religiös aufzuladen. Dass Gottes Schöpfung jetzt versammelt mit der Virus-Idee zurückschlage gegen den dummdreisten Menschen und sich die frische Luft quasi mit göttlichem Placet zurückerobere, taugt mehr für Hollywood als für den evangelischen Glauben.
Der traut dem Menschen bei aller Sündhaftigkeit auch Vernunft und Verantwortung zu.

Unsere Kirche in Zeiten der Pandemie Foto: H.-U. Pschierer

Dass diese Sinnknoten sich einmal lösen werden – das ist eine der Verheißungen für das Ende aller Zeiten, die die Offenbarung des Johannes beschreibt. Zu ihrer Hoffnung gehört, dass bei der Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde die Chaosmächte ausgedient haben.

Stefanie Schardien

gruppen und kreise

Achtung: Die Gruppen und Kreise finden nur bei entsprechender Lockerung der bayerischen Ausgangsbeschränkungen zum jeweiligen Datum statt.
Die aktuellsten Informationen finden Sie unter *www.stmichael-fuerth.de* bzw. dort unter *Veranstaltungen St. Michael*.

Singen für alle
Mo., 16.00 Uhr *(außer in den Ferien)*, Chorsaal im Gemeindehaus | Anmeldung nicht erforderlich!
Thorsten Strahlberger

Miniclub
Do., 9.30-11.00 Uhr, Gemeindehaus | *nur nach Absprache!*
Nicole Schubert, Tel. 810 50 12

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands, Stamm Franken Fürth
Ellen Schmitt, Tel. 0151 614 741 16

Jugendlounge
Di., 12.5., 18.30 Uhr, Jugendhaus | *Hans-Ulrich Pschierer, Thomas Allstadt, Tel. 0151 26 695 838*

Club 60
Mi., 6.5. und 20.5., 14.30 Uhr, Gemeindehaus | *Stefanie Schardien, Tel. 77 30 66*

Werkstatt St. Michael
Termine auf Anfrage | *Steffi Dubrau, Tel. 37 859 352, Antje Haken, Tel. 749 668*

Chöre
Stadtkantorei: Di., 19.30 Uhr
Fränkische Kantorei: Sa., 14-täglich
Ensemblegruppen der Fränkischen Kantorei: nach Vereinbarung
Liturgischer Chor: nach Vereinbarung | Chorsaal St. Michael | *Ingeborg Schilffarth, Tel. 746 78 24*

Kirchenvorstand
Öffentliche Sitzung: Mo., 18.5., 19.30 Uhr, Gemeindehaus | *Susanne Colonna, Tel. 971 58 48*

wir sind für Sie da

Pfarramt St. Michael
Pfarrhof 3, 90762 Fürth
Geöffnet Mo. - Fr. von 9.00-12.00 Uhr
mittwochs geschlossen
Spendenkonto: 380 160 135,
BLZ: 762 500 00, Sparkasse Fürth
BIC: BYLADEM1SFU
IBAN: DE42762500000380160135
Sekretariat:
Susanne Allstadt, Ursula Uebel
Tel. 77 04 05, Fax 741 91 73
http://www.stmichael-fuerth.de
pfarramt.stmichael.fue@elkb.de
Hausmeisterin: Karin Hofmann
Tel. 0151 65 68 67 64
Gemeindeschwester: Diakoniestation,
Kirchenplatz 2, Tel. 77 20 69
Pfarrer*innen:
Dekan Jörg Sichelstiel, Tel. 77 04 05
Dr. Stefanie Schardien, Pfarrhof 4,
Tel. 77 30 66
Hans-Ulrich Pschierer, Pfarrhof 5,
Tel. 77 17 44
Klemens Lehnemann,
Tel. 0176 62822725
Vertrauensfrau d. Kirchenvorstands:
Susanne Colonna, Tel. 971 58 48
Kantorinnen:
KMD Ingeborg Schilffarth,
Tel. 746 78 24
KMD Sirka Schwartz-Uppendieck,
Tel. 70 92 01
Kindertagesstätten:
Storchennest – Kindergarten und Kinderkrippe, Kirchenplatz 2a
Tel. 77 59 22
Leiterin: Brigitte Gulden
www.kigastorchennest-stmichael.de
Sonnenschein, Frühlingstr. 17
Tel. 790 64 80
Leiterin: Martina Dieret
www.kita-bayern.de/fue/sonnenschein
Hort, Kirchenplatz 6, Tel. 77 96 22
Leiterin: Susanne Böhm
www.kita-bayern.de/fue/hort-kirchenplatz
Telefonseelsorge Nürnberg, Tag und Nacht, Tel. 0800 111 0 111 und 0800 111 0 222

Kindersorgentelefon: Mo-Fr, 15.00–19.00 Uhr, Tel. 0 800 111 0 333

Mama, du musst Abstand halten

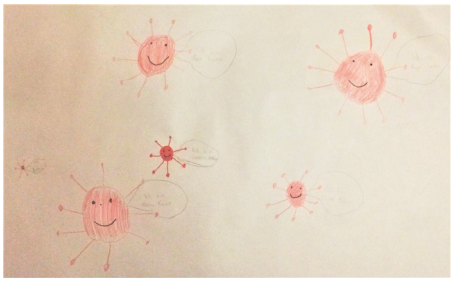
Alltag einer Familie in Zeiten des Corona-Virus

„Ich gehe in mein Zimmer, das ist mein Büro und dann skype ich mit der Arbeit". Dieser Satz stammt nicht etwa von meinem Mann, vielmehr äußerte sich unsere dreijährige Tochter heute entsprechend. Die momentane Situation hat unsere Familie – zwei Erwachsene und vier Kinder im Alter von ein bis neun Jahren – voll erfasst.

Wo bleibt das bestellte Mikroskop? Foto: Nicole Schubert

Das Corona-Virus und die dadurch einhergehenden Veränderungen in unserem Alltag sind häufig Thema. „Mama, du musst Abstand halten" hören wir etwa, wenn wir über den Zaun ein kurzes Gespräch unter Nachbarn halten. Oder auch: „Ich freue mich, wenn Corona wieder vorbei ist, dann kann ich meine Freunde wiedersehen".

Die wohl größte Veränderung, die selbst unser Kleinster schon mitzubekommen scheint, ist jedoch die Schließung von Kindertagesstätten und Schulen sowie die Kontaktvermeidung zu den Großeltern. Könnten wir seine Gedanken lesen, bin ich mir sicher, wir würden ein „was machen denn meine großen Geschwister jetzt die ganze Zeit hier, das ist doch sonst nicht so" hören und „warum machen die jetzt mit mir Miniclub hier zu Hause und nicht ich donnerstags im Gemeindehaus."



Es hat auch für uns alle etwas gedauert, bis wir uns zurechtgefunden haben mit dem „Homeschooling", dem Unterricht zu Hause. Anfangs dachten die Kinder noch, es sind Hausaufgaben, die sie erledigen sollen.

Mittlerweile haben wir aber alle verstanden, dass es gerade unsere Aufgabe ist, den Stoff zu erarbeiten, der per Post oder E-Mail eintrifft. Nicht immer einfach, wenn neben zwei Schulkindern auch noch zwei kleinere Kinder durchs Wohnzimmer „pflügen". Aber es gibt ja auch Unterschiede zum normalen Unterricht, die durchaus erstrebenswert sind: mehr Zeit am Computer oder Handy, um mit digitalen Lern-Apps und Angeboten im Internet den Stoff weiter zu vertiefen und die erreichten Punkte dann für ein Spiel einlösen.

Auch den siebten Geburtstag unseres Sohnes hatte Corona fest im Griff, als keine Gäste kommen, wir aber immerhin per Videoanruf die Großeltern und Paten zu uns in Haus holen konnten. Und eine befreundete Familie mit dem Fahrrad vorbei kam, um ein Geburtstagsständchen zum Besten zu geben, oder viele Freunde einfach ein Geburtstagsvideo per WhatsApp schickten oder anriefen.

Unsere digitale Welt erleichtert vieles und erreicht unsere Kinder gerade mit voller Wucht: eine Klassenvideokonferenz als „Testballon" haben wir schon erlebt, der Unterricht der Musikschule findet per Skype statt, Sportunterricht machen wir vor dem Fernseher – Alba Berlin turnt auf YouTube vor und wir vor dem Bildschirm nach – sowie Skype-Meetings mit Freunden gehören mittlerweile zu unserem Alltag. Aber auch das Telefon wird genutzt, so auch von unserer dreijährigen Tochter mit ihren Erzieherinnen bei der Kindersprechstunde im Kindergarten.

Dass das Virus und seine Folgen die Kinder beschäftigen, sehen wir neben Fragen zum Thema auch daran, dass gerade Viren und keine Osterhasen gemalt werden.

Wir sind gespannt, wie es weitergeht, und hoffen und beten, dass die Menschen in unserem Umfeld gesund und von COVID-19 verschont bleiben und wirtschaftlich nicht zu hart getroffen werden.

Nicole Schubert